

## Gedanken zum Abschied

Pastor Christian Finkenstein

*„Wichtig, eifrig, meistens fleißig;  
Kirchdienstalter: 38!“*

*(Vom Regionalkonvent angeregte „Berufs-  
Biografische Gedanken“  
zum Abschied aus dem pastoralen Dienst )*



1979 zog ich – nach fünf Jahren Theologiestudium und Examen in Greifswald – mit Frau und Sohn in die Magdeburger Börde nach Rottmersleben. Wir hatten uns von Bischof Dr. Werner Krusche (Kirchenprovinz Sachsen) in eine schwer besetzbare Pfarrstelle entsenden lassen, die unseren jeweiligen Elternhäusern wunschgemäß nicht zu nahe war. Bekehrt und fromm, wie wir waren, akzeptierten wir das bis Einzug ins nicht renovierte Pfarrhaus von 1887 mit seinen diversen Kachelöfen, dem riesigen Pfarrgarten, die jüngst aus vier Pfarrstellen zusammengewürfelte Gemeinde mit vier Pfarrhäusern, vier KGR, vier Kassen und zwei verbliebenen Emeriten sowie ein Vikariat, das von Anfang an den kompletten pfarramtlichen Dienst beinhaltete. Bilanz nach diversen Kirchenrenovierungen in Ostmanier, nach Rübenhacken und Hühnerhaltung, nach zwei weiteren Kindern und 13 Jahren Pfarrdienst samt „Wende“: Zensur „Schwer gut!“

1992 bis 1997 Ankershagen – Möllenhagen – Rumpshagen – Kraase – Groß Varchow: Trotz „Westen“ ging noch was, waren eigenes praktisches Tun und Entscheiden nötig, und Kirchen(-Renovierungen) und Friedhöfe forderten mich heraus: Zensur „Ganz gut!“

1997, Oderflut, bis 2009, Silvester wurde ich auf Bitten von Landesbischof Dr. Beste für den Dienst in der Soldaten-/Militär-Seelsorge im Bereich Mecklenburg als Bundesbeamter auf Zeit an das Bundesministerium der Verteidigung ausgeliehen. In drei Einsätzen und im Dienst in verschiedenen Kasernen erlebte ich noch Reste der alten Bundeswehr, aber die „Reformitis“ infiltrierte immer stärker das System und zerstörte mehr und mehr das soziale Miteinander in den Bereichen. Dienst nach Vorschrift war keine Floskel mehr, sondern alltägliche Realität – einer von mehreren Gründen, meinen Vertrag

nicht nochmals zu verlängern: Zensur „Ganz gut!“ 2010 bis 2017 (1.3.) wurde ich (nach einigen Monaten unbefriedigenden Springerdienstes in der Propstei) in der Friedensgemeinde NB auf eine begeisterte Bewerbung hin zum Pastor gewählt und mit dem KGR zusammen im Herbst in den Dienst eingeführt. Bald lernte ich, dass mein gewohntes „Machen!“ hier auf Kritik stieß, meine „quasi - militärische“ Vergangenheit mir anhing, eine ungewohnte „Beschluß – Kultur“ mich irritierte und der PC total die Büroarbeit bestimmte. Doch ich hielt durch, erlebte viel Schönes und manches Mühsame und erfuhr doch immer Unterstützung von Mitarbeitern und Gemeindegliedern. Allerdings spüre ich seit einer Weile, dass Generationswechsel vermutlich ihren Sinn haben. So bin ich dankbar, dass das EKA in Kiel mich mit „63“ diskussionslos zum 1. März 2017 in den Ruhestand versetzt hat.

Zensur „Geschafft!“

SUMMA: Seit ich 1974 nach meiner Bekehrung mit dem Studium begonnen hatte, war mir stets theologisch klar gewesen, wie und was Pfarrdienst für mich zu sein hätte. Ich war der Berufung durch Jesus sicher. Ich wusste um das soziale und politische Deklassement als Pfarrer in der DDR. Doch dieses hatte eher zum Trotz ermuntert, ich fühlte mich gewissermaßen stets mehr oder weniger als „Staatsfeind“, geschützt nicht zuletzt durch kirchliche Macht und westliche Presse und jedenfalls auf der besseren Seite. In meinen Gemeinden tat ich nach Kräften und oft sehr praktisch, was richtig und wichtig war. Inzwischen ist alles anders: das politische System, meine wirtschaftliche Lage, die gesellschaftlichen Befindlichkeiten, die landeskirchliche Struktur, die Theologie...

Fazit: Die Welt dreht sich weiter – Gott allein weiß, warum, und Gott allein weiß, wohin.....